

Pottsdamer Platz 10, Berlin



Maribor Zeitung

Verkaufsstellen:
 Hauptvertrieb: Maribor, 4. Teufel 24.
 Bezugspreise:
 Abonnement, monatlich: 2.10—
 Abonnement, vierteljährlich: 5.50—
 Abonnement, halbjährlich: 10.50—
 Abonnement, jährlich: 20.00—
 Einzelnummer: 1.50—
 Gesamtpreis: 1.50—
 Die Redaktion der Zeitung ist in Maribor, Pottsdamer Platz 10, zu finden.
 Die Druckerei ist in Maribor, Pottsdamer Platz 10, zu finden.
 Die Anzeigenverwaltung ist in Maribor, Pottsdamer Platz 10, zu finden.

Nr. 111

Maribor, Donnerstag, den 15. Mai 1924

64. Jahrg.

Der Sieg der Vernunft.

Zum Ergebnis der Wahlen in Frankreich.
 (G.) Maribor, 14. Mai.

Osvald Spengler ist mit seinem Pessimismus zu früh angekommen: vorigen Sonntag hat das französische Volk eine Entscheidung gefällt, die zu großen Hoffnungen berechtigt und der Anfang einer neuen Epoche werden könnte. Frankreich hat den Abenteurern am Rhein und in der Ruhr den Rücken gekehrt, es hat die großen Ideale des demokratischen Westens mutig aufgerichtet. Es ist nun kein Grund vorhanden, die europäische Entwicklung mit Angst und Besorgnis zu betrachten, denn eine der ältesten Demokratien, ein Volk, das durch die Politiker der Gewalt bis an die Kehle bewaffnet wurde, hat nun einen neuen, gangbaren Weg gewählt. Poincaré ist aus diesem letzten Wahlgange geschlagen hervorgegangen, und man wird wohl zugeben müssen, daß seine Niederlage im tatsächlichen Umfange nicht erwartet worden war. Eine Erstarkung der Linksparteien schien angesichts der innerpolitischen Entwicklung leicht möglich, aber niemand wagte es, anzunehmen, daß der nationale Block von vorneherein verurteilt wird, das Feld zu räumen, um die Führung des Landes neuen Männern zu überlassen.

Die Ursachen des Wahlsieges der Linken sind eher in der innerpolitischen Entwicklung als in den Gebrechen der französischen Außenpolitik zu suchen. Der biedere Mann aus dem Mittelstand und der sozial tiefstehenden Klasse wurde durch die Politik Poincarés zum Denken angeregt. Immer und wieder hieß es, der Deutsche werde für die enormen Fehlbeträge des Staatshaushaltes aufkommen, nur müsse man ihn vorerst energisch beim Kraken nehmen. Das Volk ließ in berechtigter Erwartung der Reparationszahlungen und Sachlieferungen den Dingen ihren freien Lauf und fand die Pfänderpolitik Poincarés in Ordnung. Als die „Erfolge“ trotz berechneter Propaganda nicht plausibel gemacht werden konnten, da es den Führern der Linken nicht schwer fiel, die finanzielle Unhaltbarkeit des Ruhrunternehmens darzulegen, da kam mit einem Male der Umschwung. Die Politik Poincarés begehrte der Skepsis des französischen Volkes. In den angestrichelten Ländern gewannen die mannigfaltigsten Vorurteile gegen das französische Volk und gegen Frankreich die Oberhand.

Die Ruhrpolitik stellte in machtpolitischen Sinne zwar einen Erfolg dar, aber sie war in ihren ökonomischen Auswirkungen ein Unglück für die okkupierten Provinzen. Die Erträge wollten nicht viel höher über das Minimum dessen hinaus, was Deutschland aus freien Stücken bezahlt und geliefert hätte. Und im Budget schwollen die Okkupationskosten unvergleichlich stark an, ohne daß irgend ein greifbarer Erfolg die aufgewandte Mühe kompensiert hätte. Poincaré aber ließ sich in seiner verderblichen Politik nicht beirren. Die Kammer folgte ihm blindlings, nur im Senate erhob sich von Zeit zu Zeit eine Stimme gegen das Draufgängertum des Premiers. Schließlich kam die Haufe der ausländischen Zahlungsmittel, an der Pariser Börse. Der französische Franc traf seine Vorkehrungen, um der deutschen Mark und der österreichischen Krone zu folgen. Da riß Poincaré das Regierungsgeländer mit einem kräftigen und auch letzten Ruck an sich. Nun sollte die Ruhrverwendung durch widerständige Ersparungsdekrete maskiert werden. Der Ministerpräsident betraf die Kundigen der Hochfinanz an das Krankenbett des Franken, er holte sich in der Kammer die Ermächtigung zu weittragenden Maßnahmen und bezwang schließlich die widerspenstigen Rögler seiner Politik im ehrwürdigen Senat der Republik.

Die Ministerzusammenkunft in Bled.

Die Beratungen am See. — Vor der Entrevue Venet-Mussolini und Mussolini-Macdonald. Zurückhaltung des jugoslawischen Ministers. — Organische Verflechtung des jugoslawisch-italienischen und tschechoslowakisch-französischen Bündnisses.

Bled, 14. Mai. □ Ohne besondere Zeremonien wurde gestern die Konferenz zwischen Nintz und Venet begonnen. Nintz verließ gestern abends in Begleitung seines Kabinettschefs Rasic Beograd und begab sich direkt nach Bled, wo er auf seinen tschechoslowakischen Kollegen wartete. Venet traf um 6 Uhr in Lubljana ein, von wo aus er mit einem Extrazug nach Bled weiterfuhr. Auf der Station wurde er von Nintz herzlich begrüßt. Venet reist in Begleitung seiner Frau und seines Kabinettschefs Vabla und des tschechoslowakischen Geleitenden in Beograd, Seba. Nach der Begrüßung fuhren die beiden Minister in das Hotel „Toplice“, wo sie abstiegen. Sie begaben sich nachher auf einen Kahn auf den See und begannen dort ihre Besprechungen über die politische Lage. Man kann auf diese Weise sagen, daß die Bleder Konferenz auf dem Wasser eröffnet wurde. Venet und Nintz haben heute Vormittags der Königin, die in Bled weilte, ihre Aufmerksamkeit gemacht. Nachmittags wird Venet Bled verlassen, um am Donnerstag in Rom einzutreffen und mit Mussolini sprechen zu können, da letzterer Samstag in Mailand eine Begegnung mit dem englischen Premierminister Macdonald haben wird. — Nach Beendigung der Besprechungen wird Venet mit Nintz von Bled einen Ausflug nach Bohinja Bistrica unternehmen und wird dann von dort aus im Schnellzug der Tauernbahn seine Weiterreise nach Italien antreten. Nintz bleibt bis zum 15. d. M. in Bled und wird dann nach Beograd zurückkehren, da die Regierungstribe eine längere Abwesenheit nicht gestattet. Ueber die Fragen, Nintz Journalisten gegenüber nicht. Wie bekannt, wird in erster Linie über das jugoslawisch-italienische und das tschechoslowakisch-französischen Bündnis und über einen eventuellen Beitritt Jugoslawiens zum französisch-tschechoslowakischen wie auch der Tschechoslowakei zum jugoslawisch-italienischen Bündnis gesprochen werden.

Auf der Suche nach einem Mittelweg.

Valugdzic — homo regius? Die Krone für eine neutrale Persönlichkeit. — Rasic außer Kombination. — Optimismus im Oppositionsblock.

30. Beograd, 14. Mai. Heute trifft in Beograd unser Berliner Gesandte Herr Valugdzic über ausdrücklichen Wunsch des Königs ein. Seine Ankunft soll im Zusammenhang mit der Lösung der Krise stehen. Auf Seiten der Regierungskoalition wird dies jedoch in Abrede gestellt. Es ist jedenfalls noch fraglich, ob Valugdzic eine aktive Rolle in der neuen Regierung einnehmen wird, doch scheint es sicher, daß sein Wort von gewissem Einfluß auf die Richtung der Entwicklung der Regierungstribe sein wird. Valugdzic ist als korrekter politischer Mann bekannt und gilt als ein ergebener Freund des königlichen Hauses. Es ist daher natürlich, daß der König auch seine Meinung anhören will, bevor er einen Entschluß faßt. In Regierungskreisen spricht man über die angebliche Mission des Herrn Valugdzic mit ziemlichem

Er war der Mann nicht, der über einen Strohhalm stolpert; das Hindernis, an dem er sich sein Genick brechen sollte, konnte letzten Endes nur der Wahlspruch des französischen Volkes sein.

Der nationale Block war von der inneren Uneinigkeit angegriffen. Wer erinnert sich nicht an die böse Stimmung, an die Gegensätze, die das Glück und den Anai d'Orsch erfüllt haben: Millerand und Poincaré lag in sich in den Haaren, und die Reden Tardieu in der Kammer gaben Poincaré mehr zu schaffen als die scharfen Pfeile aus dem Lager der Linken. Tardieu wurde überhaupt nicht gewählt, ebenso auch der „Ketter des Francs“, Herr de Lathénrie, und Georges Mandel, das politische Faktum des Tigers, mußte trotz des Empfehlungsschreibens des Kardinals von Bordeaux für diesmal der parlamentarischen Tätigkeit entsagen.

Neue Männer. Verfechter des Friedensgedankens, der Verständigung von Volk zu Volk, besitzen nun das Vertrauen der französischen Nation. An der Spitze der siegreichen Mehrheit stehen Edouard Herriot, der Bürgermeister von Lyon, und Painlevé; Marc Sangnier, der katholische Demokratenführer und Pazifist, reicht seine Hand dem Lugen, so ganz undogmatischen Leon Blum, und aus den Erklärungen dieser kommenden Führer

französischen Geschickes weht die Sehnsucht nach Befriedung, nach Verständigung mit den Deutschen und einer Neuordnung Europas im Sinne der paneuropäischen Ideologie. Diese Absage an den haßschwangeren Nationalismus, dieses mutige Bekenntnis des französischen Volkes zu den Idealen großer europäischer Geister erfüllt uns mit neuer Hoffnung auf ein erträgliches Zusammenleben der Völker. Frankreich hat der ganzen Welt bewiesen, daß es nicht geneigt ist, das Beispiel der Reichstagswahl vom 4. d. nachzuahmen. Es hat den Deutschen Zug nach rechts mit einer Schwentung nach links beantwortet, um den Zusammenprall der Gegenkräfte zu vermeiden. Nicht Kollision, sondern Ausgleichung — lautete die französische Parole. Werden sich nun die haßranken Hitler, Luthenbörff, Westarp e tutti quanti nicht vor Scham verkrüppeln angesichts des französischen Verständigungswillens? Wird das Hakenkreuz auch noch weiterhin die Sehnsucht der deutschen Volksseele symbolisieren? Deutschland wird eben mit dieser Entscheidung in Frankreich rechnen müssen, und sei es auch gegen den Willen des neuen Reichstags. Das deutsche Volk hat eine unklare Antwort auf eine notwendige Frage gegeben. Die französische Nation hat klar geantwortet.

Londoner Erwägungen zum neuen Regierungskurs in Frankreich.

W.B. London, 13. Mai. Das Rentenbüro meldet, in hiesigen informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß keine scharfe Wendung in der auswärtigen Politik Frankreichs zu erwarten sei, da das Urteil der Wahlen fast ausschließlich von Erwägungen innerpolitischer Natur geleitet gewesen zu sein scheint.

Die Kammerwahlen in Japan.

W.B. Tokio, 13. Mai. (Wolff.) Die Ergebnisse der letzten Wahlen haben keine Veränderung zugunsten der Regierung gebracht. Die Regierungskandidaten haben kaum ein Drittel der Sitze der neuen Kammer erlangt. Die Wähler verlangen, daß das Kabinett zurücktrete.

Poincarés Rückkehr zur Publizistik.

W.B. Paris, 14. Mai. (Havas.) Nach dem „Matin“ hat Poincaré die Absicht, sich für eine gewisse Zeit vom öffentlichen Leben zurückzuziehen. Er erhält, wie der „Matin“ wissen will, von allen Seiten, insbesondere aber aus Amerika, Angebote für eine Mitarbeit an größeren ausländischen Blättern. Poincaré dürfte seine journalistische und politische Tätigkeit im gegebenen Zeitpunkt wieder aufnehmen.

Das Regierungsprogramm Herriots.

W.B. Paris, 14. Mai. Das „Journal“ meldet aus London, in politischen Kreisen erwarte man von Herriot, dem Nachfolger Poincarés, eine tiefgreifende Veränderung der auswärtigen Politik Frankreichs. Man glaube, daß beim Regierungsantritt Herriots bereits drei Programmpunkte als sicher anzunehmen seien: 1. Unveränderte politische Annahme der Expertengutachten. 2. Enge Zusammenarbeit Englands und Frankreichs im Völkerbunde. 3. Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde.

Anatole France beglückwünscht den Linken Block.

W.B. Paris, 14. Mai. „Deuxième“ veröffentlicht eine Zuschrift von Anatole France, worin der große Schriftsteller den Sieg der Linken begrüßt und erklärt, Frankreich habe seinen Willen zum Frieden klar kundgegeben. Er glaube nicht, daß der Krieg eine ewige Notwendigkeit der Menschheit sei. Er wünsche und erhoffe eine Zukunft des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Kulturvölkern. Anatole France sieht schließlich Frankreich sich auf diesem Wege für den Frieden vorbereiten und an ihm arbeiten.

Börse.

Zürich, 14. Mai. (Schlußkurse Eigenbericht.) Paris 3290, Beograd 695, London 2468, Prag 1655, Mailand 2468, New-York 56450, Wien 0007975, Sofia 412, Bukarest 290.

Zagreb, 14. Mai. (Schlußkurse.) Paris 47200—47700, Schweiz 143500—144500, London 35330—35630, Wien 0113740—0115740, Prag 23730—24030, Mailand 3589—3619, New-York 80875—81875.

Beograd, 14. Mai. (Schlußkurse. Eigenbericht.) Paris 468—460, Schweiz 43850—43850, London 35300—35650, Wien 01148—01149, Prag 23925—23950, Mailand 35975—36000, New-York 8125—8136, Sofia 40.

Politische Notizen.

— **Mitterands Präsidentschaft gefährdet.** Die aus Paris gebracht wird, warf der Publizist Joubert im „Deuxième“ die Präsidentschaftsfrage auf und schreibt, die Regierung habe die Partien verloren und sie habe die Konsequenzen zu ziehen. Zuerst aber müsse der Präsident der Republik gehen, der vor vier Jahren der Gründer des jetzt zusammengebrochenen nationalen Blöds gewesen sei, und der ohne Unterlass seine Neigung für eine Partei bekundet habe, die Frankreich nun mit einem Fußtritt entferne. Der Bruch sei da zwischen dem Lande und den Männern, die fünf Jahre lang den Anspruch gemacht hätten, es zu regieren. Joubert schließt seinen Zeitartikel mit den Worten: „Es lebe die Republik, es lebe der Friede, es lebe Frankreich!“

— **Zu den Kammerwahlen in Frankreich.** Bezeichnend für den Ausgang der Wahlen in Frankreich ist die Einstellung der Wählerschaft in den einzelnen Wahlkreisen des Landes. Im ersten Pariser Wahlkreis hat die Liste des nationalen Blöds 54.823, die des Linksblöds 24.450, die der Kommunisten 18.157, die der Liste Roussens, des früheren Botenposters in Petersburg, 4904, und die Liste der Royalisten 6382 Stimmen erreicht. Im zweiten Pariser Wahlkreis hat die Liste des nationalen Blöds 77.607, die des Linksblöds der Linken (Léon Blum) 74.637, die der Kommunisten 47.915 und der Royalisten (Léon Daudet) 11.469 Stimmen erhalten. In den Departements Seine und Oise wurden gewählt: Anodrin, Bonnesous, Raibel, Colrat, Peredu, Pégierard (nationaler Block) Marth, Barbecot (Kommunisten), Dalivier, Gouff, Franklin-Bouillon (Linksblock). Im Departement Rhone wurde die Liste des Linksblöds (Perriot) mit 100.000 Stimmen, also mit absoluter Mehrheit, gewählt. Die Liste des nationalen Blöds erhielt 40.000 Stimmen, die der Kommunisten 10.000. Im Departement Bas Rhin (Unter-Elzass) wurden gewählt: Walter, Seltz, Oberkirch, Müller, Fren, Altorff („nationaler“ Block), Peirotes, Reill (Sozialisten), Hüber (Arbeiter- u. Bauernbund). Die Linksparteien legten weiter im Departement Sarthe, der Heimat von Galland, und in der Gironde, wo Georges Mandel, ein Vertrauensmann von Clemenceau, ebenfalls geschlagen wurde. Der nationale Block verzeichnet einen Erfolg im Departement Meuse und im Departement Manche. Die Kommunisten erfreuen sich bedeutender Teilerfolge insbesondere in Paris, Lille, Le Havre, Etienne und Belfort.

— **Prekommentare zum Ausgang der Kammerwahlen.** Der sozialistische „Populaire“ stellt fest, daß das Land das eilatanteste Verdamnungsurteil über die Politik des nationalen Blöds gefällt habe. — Die englische Presse beipflicht eingehend die französischen Kammerwahlen. In liberalen und sozialistischen Kreisen glaubt man, daß Poincaré gezwungen sein werde, seine Demission einzubringen. Ein Kabinett Briand wird in Erwägung gezogen. „Evening Standard“ und „Star“, veröffentlichten Biographien von Her-



Original Schicht-Seife

Marke „HIRSCH“

ist die beste und im Verbrauch billigste Seife der Welt.

Achtung auf den Namen Schicht und Marke „Hirsch“!

riot, Briand und Painlevé, die als wahrscheinliche Nachfolger Poincarés bezeichnet werden. Das Blatt erwartet von einer Rückkehr Briands zur Regierung eine größere Elastizität in den englisch-französischen Beziehungen. Die „Basler Nachrichten“ schreiben, es sei erfreulich, daß die Wahlen in der Richtung den Sieg gebracht hätten, die einem gerechten und soliden Frieden zugehe. Herr Mitterand, meint das Blatt, liegt neben Poincaré auf der Straße, nachdem er sich in seiner bekannten Erklärung vom 24. März im „Matin“ auf die Politik Poincarés festgelegt habe. Nun müsse auch er die Konsequenzen ziehen. Die „Nationalzeitung“ schreibt, die Extremisierung, die sich in den deutschen Wahlen kundgab, kennzeichnet auch die französischen Wahlen. Sie haben der sozialistischen Linken Erfolg gebracht, der sich nur aus einer starken Unzufriedenheit der Nation mit dem System Poincarés erklären läßt. Der 11. Mai, sagt das Blatt begeistert, war ein glücklicher Tag, der bewiesen hat, daß Frankreich des sinnvollen und unklugen Handelns müde wird. Es wird hell in der Welt.

— **Die japanischen Kammerwahlen.** Vergangenen Samstag fanden in Japan die Kammerwahlen statt. An den Wahlen beteiligten sich nur zwei Millionen Japaner, da nur jene das Stimmrecht besitzen, die jährlich wenigstens 5 Yen Steuern zahlen. Normalerweise hätten die Wahlen erst nächstes Jahr stattfinden sollen, doch sie erfolgten schon früher, weil die Kammer am 30. Jänner L. J. aufgelöst wurde. Bei den Wahlen ist die Regierung in Tokio und in anderen Städten in der Minderheit geblieben. Man glaubt jedoch nicht, daß die Regierung schon vor dem Zusammentritt des Parlaments demissionieren wird. Die Oppositionsparteien fordern vor allem die Abänderung der Verfassung, Beschränkung der Arbeitsrechte und Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Die Wahlen sind in Tokio in größter Ruhe verlaufen. Nur in der Provinz kam es an verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen. 800 Mitglieder der Wahlbüros wurden wegen Verletzung der bestehenden Gesetze verhaftet.

Tageschronik.

1. **Ein englisches Schiff in Rotor (Gattaro).** Dieser Tage traf der englische Kreuzer „Reflex“ mit Lord Robert Cecil in Rotor ein. Lord Cecil besichtigte die Stadt und machte auch einen Ausflug auf den bekannten Berg London.

1. **Vollversammlung der Liga der Roten-Kreuz-Bereine.** Die Liga der Roten-Kreuz-Bereine hält gegenwärtig in der französischen Hauptstadt eine internationale Vollversammlung, die etwa eine Woche dauern wird. Im Verlaufe der Versammlung wurden die neuen Statuten des Verbandes und das Arbeitsprogramm für die nächste Zukunft festgelegt. Im Sinne der gefassten Beschlüsse wird die Liga die Reorganisation und den Ausbau der internationalen Roten-Kreuz-Bereine unterstützen, andererseits aber den einzelnen Nationen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens mit Rat und Tat zur Seite stehen. Besonderes Gewicht soll auf die weitere Ausbildung der Krankenpflegerinnen und auf die Entwicklung der Jugend-Roten-Kreuzes gelegt werden, die übereinstimmenden Maßnahmen nach sehr erfolgreich wurden.

1. **Ein Maharadscha in Wien.** Wie aus Wien berichtet wird, ist dort der Maharadscha Sahnoo Dharanbur mit Familie und Dienerschaft aus Bombay eingetroffen.

1. **Südamerika-Reise des italienischen Kronprinzen.** Wie aus Mailand berichtet wird, unternimmt Kronprinz Umberto im Juli dieses Jahres an Bord eines Kriegsschiffes eine Reise nach Südamerika und dürfte erst im Oktober oder November nach Italien zurückkehren.

1. **Internationaler Frauenkongress.** Am 1. Mai wurde in Washington, wie bereits gemeldet, der Internationale Kongress der Frauenfriedensliga eröffnet. In der „Conference Hall of Nations“ des Washington-Hotels versammelten sich die Delegierten der fünf Weltteile, um die Eröffnungsrede anzuhören und von der erfreulichen Tatsache Kenntnis zu nehmen, daß Präsident Coolidge die Delegierten des Kongresses zu empfangen wünscht, die nach Washington gekommen sind, um zu beraten, was die Frauen im Interesse der friedlichen Verständigung zwischen den Völkern tun können.

1. **Hochwasser im Banat.** Sämtliche Flüsse im Banat sind aus den Ufern getreten und haben die benachbarten Felder überschwemmt. Den größten Schaden verursachte die Bega.

1. **Eine internationale Briefmarkenausstellung.** Der norwegische „Filatelistklub“ veranstaltet in Christiania unter dem Protektorat des Königs in der Zeit vom 19. bis 28. September L. J. eine internationale Briefmarkenausstellung.

1. **Umbenennung von Prikova.** Wie amtlich mitgeteilt wird, erhielt die Ortsgemeinde Prikova die Bezeichnung Strova vas.

1. **Ein außergewöhnlicher Zufall.** Die in Sv. Peter bei Krizebi ansässige Besitzerin

Katharina Kostaric wurde dieser Tage vom Blitze erschlagen, während ihr jähriges Kind, das sie an der Hand führte, unverletzt blieb.

1. **Regelung des Wohnungsgesetzes in Bulgarien.** Das bulgarische Ministerium des Innern hat einen Gesetzentwurf zur Veränderung des Wohnungsgesetzes eingebracht. Wohnhabenden Mietern wird der Mieterschutz entzogen, die Mietzins werden auf das Maß der gegenwärtigen Beträge erhöht, die öffentlichen Angestellten erhalten den halben Mietzins aus einem Fonds, der abgeführt, an den die Hauseigentümer 15 Prozent des Gesamtzinses abzuliefern haben.

1. **Erbauung eines Nationaltheaters in Rom.** Wie aus Rom berichtet wird, hat der Ministerrat beschlossen, in Rom ein Nationaltheater zu erbauen. Die Kosten des Baues der 4000 Zuschauer fassen wird, werden auf 30 Millionen Lire geschätzt. Mit dem Bau des Hauses, das dieselben Dimensionen und das selbe Aussehen wie die Pariser Oper haben soll, wurde der Architekt Piccini beauftragt.

1. **Eine Feuerprobe.** Eine merkwürdige Zeremonie, die die Priester auf Haiti ausführen, das sogenannte Umrit oder das Gehen auf Feuer, wird in einem Bericht des New Yorker Naturhistorischen Museums geschildert. Diese Feuerprobe wird von einem Priester vollzogen, um dem Volk eine gute Ernte zu sichern, und sie besteht darin, daß er mehrere Male mit nackten Füßen über eine Lage von Steinen wandelt, die von einem darunterliegenden Feuer bis zum Rotglühenden erhitzt sind. Eine enge, zwei Fuß tiefe Grube wird ausgeschachtet, darin Holz gelegt und darüber in zwei bis drei Lagen etwa 200 runde Steine geschichtet. Das Holz wird angezündet und brennt etwa vier Stunden, bis die Steine glühend sind. Mit langen Stangen wird dann die oberste Steinschicht entfernt. Der Priester erscheint mit einem großen, blühenden Zweig in der Hand. Unter Abführung eines Zauberspruches, der zu seinem Schutz dienen soll, geht er über die feurigen Steine und schlägt sie dreimal mit dem Zweige, hinter ihm her marschieren diejenigen seiner Schüler, die den Mut dazu aufbringen. Eine nähere Untersuchung hat die ziemlich nützliche Erklärung dieses Wunders gebracht. Die Steine, die dazu verwendet werden, sind Basalt, der eine sehr schlechte Wärmeleitung besitzt. Man fand, daß ein Stein, der an einem Ende glühend heiß ist, am anderen Ende verhältnismäßig kühl bleibt, so daß der Priester, wenn er sich die Stellen vorzüglich auskühlt, bei einiger Geschicklichkeit ohne Brandwunden hindübergehen kann.

1. **Im Bachtum.** Erwachsene müssen durch die Nahrungszufuhr nur die gebrauchte Kraft ersetzen, Kinder aber müssen außerdem wachsen. Darum muß ihre Ernährung besonders sorgfältig überwacht werden. Wo die finanziellen Verhältnisse es gestatten, gebe man ihnen, besonders bei Anzeichen von Schwäche und Reizbarkeit, eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück. Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie.

Die Zimmerprinzessin.

(Die Geschichte einer Riesenprinzessin.)

Roman von Carl Schiller-Berger.

Herausgegeben durch die Stuttgarter Romangenossenschaft S. Kneemann, Stuttgart.

47. (Nachdruck verboten.)

Eine Zeit rastloser Arbeit lag hinter Hans Walter. Fast jeden Tag stand er in den ersten Reihen draußen, bald als deutscher Held in ziemlich ärmlichem Kriegsgewand, bald als moderner Liebhaber, häufig auch als Tänzer in einer leicht zu gebenden Operette. Auf die Dauer hielt man das nicht aus, aber nun war ja das Ende da.

Der Humor half dem geplagten Völkchen immer wieder über all die Herumhagerei hinweg. Männlein und Weiblein saßen jetzt bei der Heimfahrt eng aneinandergebrückt zwischen den Ästen und Dekorationen, neben dem Kutscher der Herr Direktor persönlich.

Anfangs hatten sie laute Scherze gemacht, der Zauber dieser Frühlingsnacht wirkte dabei mit, es war doch herrlich, so hinzufahren durch den schimmernden Mondschein, die schwere Arbeit hinter sich und leidlich gesättigt.

Dann aber machte sich doch die Ermüdung geltend. Nach und nach wurde es stiller, die Zigaretten waren ausgebrannt, man lehnte aneinander und blickte so hin.

Sowas Walter sah mit Hedlinger zusammen ganz hinten auf dem Wagen. Sie hatten sich diesen Platz ausgewählt, weil sie gerade heute keine rechte Lust hatten, inmitten der Kollegen und Kolleginnen die albernsten Witze mitzumachen.

Ein paar Dedes genügten als Eich, die seine ließen Hans Walter und sein alter Freund herunterbaumeln. So saßen sie schon länger als eine Stunde. Sie hatten mancherlei miteinander besprochen, über die letzte Vergangenheit und die nächste Zukunft.

Hedlinger hatte wieder einmal seine melancholische Stimmung. Er schimpfte wie immer auf das erbärmliche Vagabundenleben, das kein Heim, keine Familie bot. Aber es hielt ihn doch nicht bei seinem Verwandten, denn er bei Kohnbau und Schweinezucht helfen wollte. Wenn ihm auch nichts abging, ihm fehlte die Unrast seines Standes, das Lampenlicht, seine Rollen. Die bürgerliche Ruhe hielt er nicht aus. Und er wollte lieber etwas hungern und wieder Komödie spielen, als sich alle Tage satt essen und sich mit den Bauern oder den kleinen Ferkeln unterhalten.

Da hatte er denn eines Tages entschlossen zusammengepackt, dem Verwandten, der ihn natürlich nicht begriff und einen verdrehten Narren nannte, die Hans gedrückt. . . und war wieder ins Engagement gezogen. Und da traf er mit Hans Walter zusammen.

Der verstand ihn besser als die Welt der Philister. Mit dem konnte er sich verständigen. Er wußte, daß Hedlinger zu alt geworden war, um noch den Sprung ins Bürgerliche zu wagen, der so selten glückt, er wußte auch, was das Schlimmste des alten Komödianten bedeutete. Ewig unzufrieden, weil das große Glück, der Erfolg, vorübergegangen war, aber doch nicht imstande, das Pappjungeleben aufzugeben.

In diese Tagen hatte sich Hans Walter manchmal mit leiser Grauen gefragt, ob nicht auch in ihm diese gefährliche Unrast wohnte. Eine dauernde Existenz, wie sie der alte Hedlinger jetzt lebte, erschien ihm entsetzlich.

Aber dann warf er den Kopf zurück und lächelte. So weit herunter würde er nie kommen, niemals! Wenn er auch einmal in der Zwischenzeit auf der Landstraße herumfuhr, die großen Engagements mußten doch kommen. Er war jung, wußte, was er leisten konnte, hatte Empfehlungen, man kannte ihn als hochstrebenden Künstler. Nur die Zeit mußte man abwarten.

Wenn er mit dem alten Hedlinger über so vieles aus ihrem Leben sprach, einen Punkt vermieden sie dabei wie in stillem Uebereinkommen — von Marga sprachen sie nicht.

Nur so viel wußte Hedlinger, die junge Frau war in Berlin ohne Engagement zurückgeblieben, und Hans Walter schickte ihr Geld. Viel konnte es nicht sein, aber Marga

kam damit aus. Was dann weiter wurde, das lag in den Verhältnissen.

Hedlinger wußte noch nicht, daß sich der Direktor auf Erluchen Hans Walters bereit erklärt hatte, auch Marga in dem Badehaus anzustellen. Man liebte es zwar nicht, jugendliche Pächter verheiratet zu sehen, aber dafür brauchte man weniger Sage bei solchen Doppelengagements zu zahlen.

Nach einer längeren Schweigepause sagte Hedlinger plötzlich: „Also morgen ist's aus! Gott sei Dank! Eine Schinderei war's doch!“

Diese Russt kannte Hans Walter. Er lächelte nur.

„Im Sommer wird's besser“, warf er hin. Er war aus seinen Gedanken emporgerissen. Vielleicht war die Nacht mit ihrem Mondschein lauter, daß er in unnütze Träumereien verfiel. Er stellte sich vor, wie jetzt das kleine Grab seines Heinz aussehen mochte. Genieß hatte das winzige Bäumchen in der Nähe ebensoviel Blüten wie die Bäume an der Straße.

„Bleibt du hier, Hans Walter?“ fragte der Komiker. „Ich meine, ob wir zusammen bleiben, bis die Spielzeit im Badeort anfängt?“

„Nein, Hedlinger, ich gehe nach Berlin.“

„Nach Berlin? . . . So, so . . . Was willst du eigentlich dort?“

„Marga ist ohne Stellung. Ich hole sie mir zurück.“

Eine Pause trat ein. Hedlinger schlieferte. Ein süßes Bein hin und her.

Marburger Nachrichten.

Maribor, 14. Mai.

m. 25jähriges Jubiläum der Finanzinspektion. Morgen begeht die altrenommierte Marburger Großhandlung Hans Androschik am Bodnikow tag den 25. Jahrestag ihres Bestandes.

m. Ergänzung. Im Zusammenhange mit unserer gestrigen Meldung über die Turchreise des tschechoslowakischen Ministers des Äußeren berichten wir ergänzend, daß als Vertreter der hiesigen Kreisbehörde den Herrn Minister in Vertretung des abwesenden Obergespanns Herr Regierungsrat Doktor Bedopivec begrüßt hat.

m. Verhaftung. Gestern wurde eine gewisse Marie Pongracik aus Sv. Kriz verhaftet, als sie in der Betrinjska ulica Zündhölzchen zum Kauf anbot. Die Genannte wurde der Finanzdirektion übergeben, weil sie im dringenden Verdachte steht, Schleichhandel zu betreiben.

m. Feststellung. Anlässlich des Aufenthaltes des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benes am hiesigen Hauptbahnhof ist der Sekretär der Baugenossenschaft, Herr Franc Virc, an den Minister mit dem Ersuchen herangetreten, das tschechoslowakische Bauindustriewesen für die Bauaktion in Maribor zu interessieren und ihr seine Förderung angeheißt zu lassen.

m. Unfall. Der Zugführer der hiesigen Artillerieunteroffizierschule Hans Stingl aus St. Jil stürzte gestern abends um ca. 8 Uhr in der Nähe des Schlosses Windenau vom Pferde und blieb bemußlos liegen. Dem Verunglückten mußte ärztliche Hilfe zu Hilfe werden.

m. Zwei Wiener auf der Reise um die Welt. Gestern nachmittags haben sich zwei junge Wiener, ein gewisser Josef Kocovsky und ein gewisser Hans Pav, die dieser Tage die Reise um die Erde zu Fuß (jeweils 70.000 Kilometer) angetreten hatten, unsere Stadt passiert. Ihre Reise führt sie vornehmlich nach Zagreb, Beograd, Moskau, London, Konstantinopel, Argona und über Persien nach Indien. Ihre Reise um die Erde dürfte voraussichtlich sechs Jahre im Anspruch nehmen.

m. Von der kroatischen Arbeitsbörse. In der Zeit vom 1. bis 10. d. M. hatte die hiesige Arbeitsbörse 239 freie Stellen zur Verfügung. Während derselben Zeit waren 236 Arbeitslose angemeldet. 150 Personen erhielten Beschäftigung. Im großen und ganzen kann festgestellt werden, daß die Zahl der Arbeitslosen im Abnehmen begriffen ist.

m. Gerichtliche Verurteilung. Am Donnerstag, den 15. d. M. um 9 Uhr vormittags gelangten in der Betrinjska ulica Nr. 11 verurteilte Missetäter, Klobner, Wäpke u. a. im Wege einer gerichtlichen Verurteilung zum Verbanne.

m. Marktbericht. Anlässlich des Ruhetages am 13. d. wurden 14 Pferde, 11 Stiere, 391 Kühe, 171 Ochsen, 21 Kälber und 1 Ziegen aufgetrieben. Folgende Preise waren zu verzeichnen: Mastochsen 12 bis 13.25, Schlachtkühe 9.50 bis 12.50, Mastkuhe 10.50 bis 12, Zuchtkühe 8 bis 10, magere Kühe 7.25 bis 8.50, Melkkühe 9 bis 11.50, trächtige Kühe 9 bis 11.50, Jungvieh 14 bis 15.75 Din. per 100 Lebendgewicht. Im allgemeinen war der Verkehr sehr reger. Fleischpreise: Ochsenfleisch 25 bis 27, 22 bis 24, Stier- und Kuhfleisch 19 bis 21, Kalbfleisch 30 und 22 bis 26, Schweinefleisch 30 bis 35 Din.

m. Gaudium. Unserer Generalversammlung, die am Montag, den 19. d. M. um 10 Uhr im kleinen Böghofe stattfand, wurden der Obmann des Verbandes in Publikum, Herr Jurek, und der Vizepräsident des Hauptverbandes unserer Organisation, Herr Albrecht Dr. Adolf Wollschlaeger aus Beograd, beizuwohnen. Herr Jurek wird über verschiedene Steuerangelegenheiten referieren.

m. Preisermäßigung im hiesigen Sanatorium. Das Sanatorium teilt uns mit, daß infolge Rückganges der Preise verschiedener Gebrauchsgüter auch das Abonnement in beiden Klassen des Sanatoriums ermäßigt wurde. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß eine dritte Klasse eingeführt wurde, um auch den Winderbemittelten Gelegenheit zu geben, sich

der Anstalt zu bedienen. Staatsangestellte genießen wie zuvor in der ersten und zweiten Klasse erhebliche Ermäßigungen. Siehe Annoncen!

m. Neue Kurse für Maschinenschreiben, Kautschuk und deutsche Stenographie, sowie Buchhaltung (Privatunterricht) beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor am 2. Juni d. J. und dauern vier Monate. Einschreibungen und Auskünfte im Schreibmaschinenfach Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon Nr. 100.

* Hugo Hugo, der populäre kroatische Komiker, gastiert ab 16. Mai in der Klub-Bar.

* Café Stadtpark. Jeden Abend Konzert von 9 bis 1 Uhr. Bei schöner Witterung auch nachmittags von 4 bis 6 Uhr. Von heute den 15. Mai ab Bestreuenes. 4559

* Hotel Halbwild. Jeden Donnerstag abend bei angenehmer Witterung Gartenkonzert. Dezentres Familienprogramm. Schöner staubfreier Sitzgarten. Eintritt frei.

Belauer Nachrichten.

p. Diebstähle in Sv. Barbara in der Kollos. In letzter Zeit sind in Sv. Barbara in der Kollos Diebstähle an der Tagesordnung. Trotz aufopferungsvoller Bemühungen konnte es der Gendarmerie lange Zeit nicht gelingen, den Tätern auf die Spur zu kommen. Erst am 8. d. wurde ein gewisser Martin Volovic aus Bucurani bei Sv. Tomaz verhaftet, weil er in Gemeinschaft mit seinem Liebchen Marie Korosec in das Haus der Witwe Petrovic in Gradise eingebrochen war und verschiedene Gebrauchsgüter entwendete. Der Dieb wurde dem Gerichte übergeben. Man hofft nun, auch die übrigen Diebstähle aufzuklären und die Täter der verdienten Strafe zuzuführen.

p. Sicherungsarbeiten an der Drau. Unterhalb des Gutes Hince ist das Ufer der Drau ständigen Abbröckelungen ausgesetzt, so daß sich auch die Bezirksstraße in ständiger Gefahr befindet, eines Tages in Mitleidenchaft gezogen zu werden. Einige Besitzer entschlossen sich daher, die Initiative selbst in die Hand zu nehmen und mit den notwendigen Sicherungsarbeiten am Drauufer zu beginnen. Die hierzu notwendige Summe von 50.000 Dinar wurde bereits aufgebracht. Die Bezirksvertretung stellt den Betrag von 10.000 Dinar zur Verfügung.

KARO - Schuhe

MARIBOR, Koroska cesta Nr. 19.

Theater und Kunst.

Reperiole des Nationaltheaters in Maribor.

Mittwoch, den 14. Mai: Geflohen.

Donnerstag, den 16. Mai: „Garten der Lüste“.

Freitag, den 18. Mai: „Ein Kamel durchs Nadelohr“.

Sonntag, den 19. Mai: „Garten der Lüste“.

Kino.

1. Burglino. Der mit so viel Anklang aufgenommene Schlager „Der letzte Kampf“, mit Harry Niel in der Hauptrolle, gelangt noch heute zur Vorführung. Morgen Donnerstag folgt die Parodie „Die drei Musketiere“ mit Max Vinder in der Hauptrolle ein. Dieser Film wird bestimmt einen äußerst starken Zuspruch haben, entwickelt doch darin der König der europäischen Filmomik, der allseits vergötterte Max Vinder, den ganzen Reichtum seiner schier unerschöpflichen, herzerquickenden Komik. „Die drei Musketiere“ werden bis einschließlich Sonntag gegeben.

1. Mefai kino. Mittwoch und Donnerstag werden noch die zweitägigen Lustspiele „Biscot ohne Rosen“, „Biscot als Medium“ und „Biscot als Dienstmädchen“ vorgeführt.

Sport.

* Rad- und Motorradrennen am 25. Mai. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Rennungszeit für die Rad- und Motorradfahrer bereits am 17. d. abläuft. Das Rennen dürfte sehr interessant und spannend werden, da sich schon eine große Anzahl von Fahrern angemeldet hat. Rennungen sind an den Rennauschuss des Klubs „Edelweiß“ in Maribor (Hotel Halbwild) zu richten.

Radio.

r. Marconis Versuche mit gerichteten Wellen. Einem Berichterstatter des „Manchester Guardian“ hat Marconi einige Andeutungen über seine Versuche mit gerichteten Wellen gemacht. Bei dem neuen Verfahren werden die Wellen wie die Lichtstrahlen im Parabolspiegel gesammelt und nach der entfernten Empfangsstation projiziert. Da sich hierbei die Wellen nicht mehr nach allen Richtungen fortpflanzen können, soll auch zur Überbrückung einer gegebenen Entfernung eine geringere Sendeleistung als bei dem bisher üblichen Sendeverfahren erforderlich sein. Hierdurch würde sich die Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit der radiotelegraphischen Sendestationen erhöhen, was auf die Gebühre von Einfluß sein dürfte. Mit dem Verfahren sollen bei den Versuchen von den Kapverdischen Inseln nach Cornwall gute Ergebnisse erzielt worden sein. Zurzeit stellt Marconi Versuche zwischen England und Südamerika, also auf eine Entfernung von über 9000 Kilometer, an.

r. Radio auf dem Ozean. Im Jahre 1923 wurden von den Dampfern „Majestic“, „Olympic“ und „Doric“, die den Postdienst der White-Star-Linie zwischen Southampton, Cherbourg und New York vermitteln, über 82.000 Radiotelegramme mit 1.824.000 Wörtern verarbeitet. Dies bedeutet gegenüber den Zahlen des Vorjahres einen großen Fortschritt. Die Passagiere machen in steigendem Maße von der drahtlosen Telegraphie Gebrauch, sowohl für geschäftliche wie private Zwecke. — Auf der Reise des White-Star-Dampfers „Olympic“ von Southampton nach New York ist zum erstenmal der Versuch gemacht worden, Radiotelegramme von Bord aus über Devisen nach London mit Schnellsendegeräten unmittelbar zu befördern. Bei dem Versuch wurden neunzig Wörter in der Minute übermittelt und vom Apparat in London einwandfrei im Druckschrift wiedergegeben. Der Versuch ist daher als geglückt zu bezeichnen. — In England sollen an den Küsten radiotelegraphische Empfangsstationen errichtet werden, um die Hilfeleistung an die in Not befindlichen Schiffe zu erleichtern.

Wollwirtschaft.

* Wachsende Sparsamkeit in Slowenien. Nach einer Statistik der Finanzdelegation in Ljubljana sind die Sparanlagen in jenen Geldinstituten, die der Kontrolle der Finanzdelegation unterworfen sind, in der Zeit vom 31. Dezember v. J. bis 31. Mai d. J. von 230.520.365 auf 246.644.786, also um 16 Millionen Dinar gestiegen. Nur vier Geldinstitute haben eine Abnahme ihrer Einlagen zu verzeichnen.

* Neuerlicher Ausbruch des Franc. Der unerwartete Ausbruch der französischen Wahlen hatte zur Folge, daß der französische Franc wieder erheblich zurückgefallen ist. Das Londoner Blatt „Daily Express“ meint, man befürchte in Londoner Kreisen, daß der neuerliche Sturz nur ein Vorboten der weiteren Entwertung der französischen Valuta sei. Man glaube, daß die Erholung des Franc zu plötzlich gekommen sei.

* Der ungarische Außenhandel. Das Passivum der ungarischen Handelsbilanz hat sich im ersten Quartal des laufenden Jahres auf 26 Millionen Goldkronen ermäßigt. Die Einfuhr hat sich dem ersten Quartal des Vorjahres gegenüber um 4.5 Millionen Goldkronen vermindert, während die Ausfuhr um 39 Millionen gestiegen ist. Die Besserung der Handelsbilanz ist in erster Linie auf die Viehproduktion und demgemäß auf die grö-

ßere Ausfuhr von Getreide, Mehl und Wein zurückzuführen. Die Weizenausfuhr liegt z. B. dem ersten Quartal des Vorjahres gegenüber eine 160fache Erhöhung. Auch der Weinhandel erfährt eine fast 20fache Steigerung. Der Rückgang der Einfuhr beträgt 16 Prozent. Hauptsächlich hat die Einfuhr von Holz, Kohle und Textilwaren abgenommen.

* Ausstellung von Erzeugnissen der Holzindustrie. Wie das „Zagreber Tagblatt“ berichtet, hat das Laibacher Messeramt beschließen, eine besondere Holzabteilung zwecks Ausstellung der wichtigsten Produkte der Holzindustrie einzurichten.

Allerlei.

a. Spiele der Indianer. Sportsfreunde wird es interessieren, daß, wie Hermann Dengler in seinem unlängst bei Franch in Stuttgart erschienenen „Indianerbuch“ nachweist, die nordamerikanischen Indianer, die uns von den Lederstrumpf-Geschichten unserer Jugend her so vertraut sind, von sehr begeisterte Freunde von Bewegungsspielen waren. Sehr verbreitet war z. B. ein Ballspiel, bei dem der Ball mit Hilfe von Raketen (mit den Händen durfte er nicht berührt werden) durch ein Tor getrieben werden mußte. Eröffnet wurde das Spiel durch einen Tanz, an dem auch die Frauen teilnahmen, die dann aber abtreten mußten. Das Spiel, zu dem sich oft ganze Dörfer gegenseitig herausforderten, stellte hohe Ansprüche an Kraft und Geschicklichkeit, und wenn es im Winter auf dem Eise gespielt wurde, kam es nicht selten zu bösen Stürzen mit Arm- und Beinbrüchen, was aber der allgemeinen Freude keinen Einfluß tat. Die in zwei Parteien geteilten und oft nach Hunderten zählenden Spieler waren möglichst leicht gekleidet, aber sorgfältig bemalt und prächtig geschmückt. Sehr beliebt war auch ein Würfelspiel, bei dem der rollende Reifen nach ganz bestimmten Regeln durch Geometrie getroffen werden mußte. Neben den Bewegungsspielen gab es auch Glücksspiele, so das Pfauenstangen-Spiel, ein Würfelspiel, das mit acht verführerisch markierten Pfauenstangen und 13 geschmückten Knochenstücken von beiden Geschlechtern gespielt wurde. Als leichtfertige Spieler sehen die Indianer oft tagelang beim Würfelspiel und machen ungeheure Einsätze, so daß oft große Werte den Besitzer wechseln.

Letzte Nachrichten.

Sowjetunion.

28. B. Niga, 13. Mai. (Havos.) In Mos-

kau wird um Tode verurteilt, weil sie den privaten Handel begünstigten und alsbald die Kapitalisten über die Lage d. Landes informiert haben.

28. B. Niga, 13. Mai. (Havos.) In Mos-

kau wird um Tode verurteilt, weil sie den privaten Handel begünstigten und alsbald die Kapitalisten über die Lage d. Landes informiert haben.

Alle Bücher, gut erhalten und geeignet für öffentliche Bibliothek, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

edenket bei besonderen Anlässen der freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Maribor und spendet für das neue Rettungs-Auto.

Inserate im „Razstavni vestnik“ der Industrie-Gewerbeausstellung

in Maribor, welche unwiderruflich vom 10. bis 28. August 1924 stattfindet, haben den besten Erfolg.

„Razstavni vestnik“ (Ausstellungs-Zeitung) erscheint in der zweiten Hälfte des Monats in 20.000 Exemplaren und wird kostenlos an alle Kaufleute, Industrie- und Gewerbetreibende, sowie auch alle anderen interessierten Wirtschaftskreisen versandt.

Inseratenaufträge werden von unseren Bevollmächtigten entgegengenommen. Schluß der Inseratenannahme am 20. Mai.

Steiner Anzeiger.

Die Inserenten dieser Rubrik werden gebeten, für die Sonntagsnummer die Inserate bis Freitag, abends einzureichen. Gilt für die Inseratenaufnahme Samstag 9 Uhr vorm. an Wochenagen halb 11 Uhr.

Verschiedenes

I. Spezial - Reparaturwerkstätte für Schreib-, Rechen-, Kopier- u. Buchhaltungsmaschinen, Vertriebsapparate usw. Beste Farbänderer und Kohlepapier. Schonen Sie Ihre Maschinen, indem Sie sich nur an einen erfahrenen Fachmann wenden. **Juan Legat**, dt. Bragova ulica 4, ab 15. Mai Bettrina ul. 30 (Sabarna Zgort). Tel. 484. Gegründet 1919. 4291

Fahrräder! Herren- und Damenräder. Sämtliches Fahrradzubehör. Sichere Käufer Zahlungserleichterung. Umtausch von gebrauchten Rädern. Fahrräder werden ausgeliehen. Generalvertretung der **Görde**. Fahrräder sowie folgender **Motorräder!**

D. S. S. mit engl. Villiers Motor 2 1/2 P. S., 2 Ganggetriebe, Lichtarter, Dynamo, Beleuchtung. **Sumner 2 1/2 HP.**, 3 Ganggetriebe, Lichtarter, Kettenübertragung, Sport- und Tourenmodelle, Geschw.: 90 Kilom. per Stunde. Jede Steigung mit 2 Personen.

Morton 3 1/2 bis 7 HP. für 2-4 Personen und Motorwagen, 3 Ganggetriebe, Lichtarter, Kettenübertragung. **Rob. 16 S. 3 1/2 HP.** Geschw.: 125 Kilom. p. St. auch für Motorwagen geeignet.

Rob. Big Four 7 HP., ideale Motorwagenmaschine, Geschw.: garantiert 115 Kilom. p. St. mit 3 Personen Befastung. Benzinverbrauch: 5 Liter für 100 Kilom.

Rob. D. S. 3 1/2 P., an- erkannt schnellste 500cm. Maschine der Welt. Geschw.: garantiert 160 Kilom. p. St. **Rob. orig.** engl. Motorwagen für Sport- und Tourenzwecke. Sämtliche Motorradmarken. Speziallieferung.

Preis günstige Gelegenheitskäufe in geb. Motorrädern, Indianer, Rob., 1923 mit Swan-Motorwagen, R. S. N. Wanderer usw. preiswert.

Maribor, Slovenska ulica 15. 3382

Darlehen im Betrage von 100 bis 125.000 Dinar aufzunehmen. Sucht auf demselben ein Haus mit großem Geschäft gegen gute Verzinsung, auf 1. Kap. Anträge unter „Geldhaus“ am d. Verwaltung. 4490

Zu verkaufen

Ein Koffer (gepäckene), gepackte, runde, auch Koffer, Koffer und 2 Meter lang, Koffer, zu haben bei Str. 11. U. Felber, Doljhandlung, Maribor, Brisan. 4502

Samoware, 5 St., sofort zu verkaufen. Eisner, Dravograd. 4515

Wirtin, Achtung! Wegen Geschäftsunfähigkeit verkaufe ich zu niedrigsten Preisen erhaltene Lutterberger und Kollerer Weine der Jahrgänge 1921, 1922 und 1923 von 56 Liter aufwärts. Gijuro Valjaf, Maribor, Mlinška ul. 2. 4471

Tauben, engl. Kropf- und Pfantauen, ein Dörzer Kanari, Kacimajerova ul. 15, Melfe. 4524

Herrschfts - Speisesaal - Einrichtung, bestehend aus Tisch f. 24 Personen, 6 Fauteuils und 18 Polsterstühle, Kredenzen u. Anrichtichen, Silber und grobem Teppich zu verkaufen. Anträgen Valentin, Melfe ul. Nr. 16. 4510

2 Betten samt Nachtkästen und Drahtematten, Kuchholz, vollkommen neu, billig zu verkaufen. Mdr. Verm. 4555

Grüner Plüschdivan wegen Raumangel billig zu verkaufen. Kranjčanova ul. 9, 1. St. Kofalji. 4534

Neues Schlafzimmer, Eiche, und neues Speisezimmer, Eiche, sind günstig zu verkaufen. Anträgen Sodna ul. 16/2 rechts. 4510

Seidenkleid, fast neu, billig zu verkaufen. Mdr. Verm. 4512

4 Meter weiße Wäsche billig zu verkaufen. Anfr. in der Verm. 4543

Nähmaschine, fast neu, preisw. zu verkaufen. Gasthaus Savin, Kajfersberg. 4515

Stoffkühle, Lederkühle verschiedener Gattungen und Tapetierengel preist immer Planfl. Tattenbachova 16/3. 4546

Neue furnierte Eichen - Zimmerkredenz billig zu verkaufen. Smetanova 46/2, Tür 14. 4533

Alteutsches Schlafzimmer sofort zu verkaufen. Anfr. Gritaricova ul. 13. 4560

Englisches Kaffee mit Futteral zu verkaufen. Aus Gefälligkeit Tabaktraktir Paula Svetel, vob. Schwab, Slovanska ul. 4553

Meublieren 120 Din., Divan 400 Din., Speisestuhl 120, weiße Betten 80, harte Betten 250, Tische, Sessel, Porzellan, Kamine, elektr. Bügeleisen, Teller, Emailgeschirr, Kupfergeschirr. Anfr. Kotovzki trg 8/1 links. 4538

Gut erh. Plüschdivan 1200 D., kompl. modernes Speisezimmer kompl. hartes Schlafzimmer, Plüschgarnitur, Thonetstühle, ein Vorzimmerkasten u. An. Anfr. Kotovzki trg 8/1 links. 4563

Zu vermieten

Möbl. Zimmer, sep., mit Verpflegung für zwei Personen zu vergeben. Anfr. Verm. 4525

Schön möbl. elegantes Zimmer für ein Ehepaar oder 2 Herren zu vermieten. Mdr. Verm. 4498

Anwesen - Heim findet sich. Herr oder Fräulein samt Verpflegung. Mlinška ul. 11. T. 1. 4535

Französisch, Italienisch, Spanisch

unterrichtet

4540

V. Kovač, Loška ulica Nr. 14.

Reines Kabinett bei ruhiger Familie. Melfe ul. 13, links. Partener. 4537

Wohnung Mitte der Stadt, 2 Zimmer und Küche, an Wohnungsberechtigten abzugeben. Antr. unter „Wohnung 20“ an die Verm. 4517

Nett möbliertes Zimmer mit sep. Eingang und elektrischer Beleuchtung sofort zu vermieten. Krefova 5/2 links. 4555

Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. Anfr. Verm. 4564

Möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, Stadtmittel, sep. Eingang, zu vermieten. Adresse in der Verm. 4563

Möbl. - zweizimmerige Wohnung Küche, Badezimmer in Einfamilienhaus, ist wegen Abreise Anfangs Juni auf 2 Monate zu vermieten. Mdr. Verm. 4558

Zu mieten gesucht

Wohnung, 2 bis 3 Zimmer u. Zubehör, in Neubau, sucht Privatbeamte. Anträge unter „Geh. Rins“ an die Verm. 4558

Möbl. Zimmer für zwei Damen ab 10. Mai oder 1. Juni in der Nähe des Theaters zu mieten gesucht. Anträge erbeten unter „Kofa“ an die Verm. 4518

Solides Fräulein sucht möbl. Zimmer. Anträge erbeten unter „15. Mai“ an die Verm. 4541

Realitäten

Schöner Besitz samt Weingarten preiswert zu verkaufen. Anfr. Gasthaus Scherag, Kamnica. 4554

Seltene Gelegenheit für Geschäftliche! Gebe fruchtbarer: schönes Gehäus, freies Geschäftsfeld, sehr freie Wohnräume, Hofgebäude und Wirtschaftsgelände, Keller, Garten, Zentrallage, Maribor Stadtgrenze, verkehrsreichste Straße, für Kleinrentalität mit Familienhaus (Villa) in Maribor oder nächster Umgebung liegend. Briefe unter „Glückstrahl“ 800.000“ an die Verm. 4552

Offene Stellen

Tischlerlehrling wird aufgenommen. Tischlerei, Bettrina ul. Nr. 8. 4385

Einfaches, ehrliches Mädchen, nicht unter 20 Jahren, wird als Ladenmädchen aufgenommen. Anträge unter „Bäckeri“ an die Verm. 4415

Gesucht wird eine tüchtige, selbstständige Köchin für e. Geschäftshaus in einer Provinzstadt Sloweniens. Anträge an Frau Bella Druder, Patrac, Slawonien. 4506

Ehrliche Bedienerin, die schon Boden bürstet und Zimmer aufräumt, von 4 bis halb 8 Uhr gesucht. Sonntag frei. Doktor Frau, Bragova ul. 9. Lohn 700 K. 4536

Brave, tüchtige Köchin mit Jahreszeugnissen bis 1. Juni gesucht. Cantajeva ul. 23/1. 4531

Für ein Gemischtwarengeschäft wird Verkäufer, wenn auch verheiratet, auch für Pensionisten, mit mindestens 6000 Din. Kautions gesucht. Wohnung und 1/4 Joch Grund vorhanden. Antr. unter „Geschäft 25.000“ an die Verwaltung. 4530

Stellengesuche

Intell. Fräulein, Slowenisch, Kroatisch und deutsch Sprechend, mit Kenntnissen der Stenographie, Maschinenschreiben, Korrespondenz und Buchhaltung sucht Dauerstellung sofort oder bis 1. Juni. Mdr. Verm. 4538

Intell. Frau sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, mit Koch-, Wirtschaft-, Näh- und Sprachkenntnissen, sowie auch ihre Tochter als Kammerjungfrau oder hohere Stubenmädchen. Mdr. Verm. 4531

Intelligente Frau sucht Stelle als Oberaufsichterin oder Beisitzerin in einem Hotel, auch sucht junge Frau als Zimmerfrau oder Stubenmädchen Stellung. Mdr. Verm. 4562

Kammerdiener, Slowene, mit 5 bis 6 jährigen Wiener Zeugnissen und sehr guter Nachfrage sucht Stelle. Zuschriften erbeten an Johann Polzer, Koroska ul. 33, Gasthaus. 4519

Korrespondenz

Zwei Nachttauben wünschen drohliche Herrenbekanntschaft. Unter „Unter Blauen Himmel“ an die Verwaltung. 4544

Ein tausendfach don-

nerndes

HÖCH

der lieben Frau Chef. Soffie Tokaly zu ihrem wertigen Namenstage von Mimi, Mahtilde und Miti. 4539

Intelligentes Fräulein

die schon bei Kindern war, wird zu meinen zwei Töchtern (31/2 und 11 Jahre) bei sofortigem Eintritt aufgenommen. — Offerte, Gehaltsanfrage, Photographie und Zeugnisse sind an Salomon Sonnenberg, Subotica 555 zu richten. 4565

Gie annoncenieren billig und

schonend nur durch die

Annoncenexpedition Vorst

am Glavni trg 16, am

SANATORIUM

Dr. K. Szegö, Abbazia

FÜR ERWACHSENE UND KINDER

Abhärtungs-, Mast-, Diätikuren.

EIGENE STRAND-SEEBÄDER.

Rhythmische Freiluftgymnastik. — Kurse.

Kinder von 7 Jahren auch ohne Begleitung.

Achtung! Sehr gute Dalmatiner

Schwarzweine sind zu haben im Gasthaus Sidor Copetti, Bojashniška ulica 5, von 10 bis 14 Dinar per Liter. — Ueber die Gasse 1 Dinar billiger. 4447

Herzlichen Dank für alle uns zugekommenen Liebesbeweise anlässlich des schweren Verlustes unseres innigst geliebten Vaters.

4557 Maria und Vinzenz Steinmeh.

Achtung! Konkurrenzlos!

Wer weiß noch nicht?

Neue Böden zu sämtlichem Kochgeschirr pro Zentimeter 40 Para (statt wie bisher Din. — 75 bis 1.—) sowie neues Kochgeschirr, Weidlinge, Gießkannen usw. unter den Fabrikspreisen; alles aus starkem, amerikanischen Weißblech bekommen Sie nur in der **Spenglerwerkstätte Karol Černko** Maribor, Frankopanov ulica 25.

Jeden Samstag Verkaufsstand am Glavni trg, woselbst auch Geschirr zur Reparatur übernommen wird. Dortselbst ist auch ein Baustuhl billig zu verkaufen. Ein Lehrling wird aufgenommen.

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

SANATORIUM

IN MARIBOR

Privat-Klinik mit modernsten hygien. Einrichtungen.

Aufgenommen werden alle Kranke mit Ausnahme Geisteskranken und mit ansteckenden Krankheiten behaftete Kranke.

FREIE ARZTEWAHL

Preise für ganze Pension, ausgenommen ärztliche Behandlung:

I. Klasse Din 160.—, II. Din 120.—, III. Din 85.—.

Prospekte auf Verlangen.

HOTEL HALBWIDL

Donnerstag, 15. Mai, abends:

nur bei angenehmer Witterung 4532

Familien-Konzert

Verstärktes Orchester.



Das Schreibmaschinengeschäft Ant. Rud. Legat übersiedelt nicht!

Infolge mehrfacher Anfragen und um Verwechslungen vorzubeugen gibt die Firma ANT. RUD. Legat, Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel, Maribor, Slovenska ulica 7, bekannt, daß sie NICHT ÜBERSIEDELT, sondern nach wie vor in der Slovenska ulica 7 verbleibt. — Dasselbst großes Lager von neuen und gebrauchten Schreibmaschinen bester Marken wie „Continental“, „Underwood“, „Remington“, „Adler“, usw., Schreibe- und Kopiermaschinen, Bleistiftspitzmaschinen, Massenlocher, Farbbänder und Farbkissen für Schreibmaschinen aller Systeme, Kohlenpapiere, Durchschlagpapiere, Wachspapiere, Wachspapierfarben, Stempelfarben, Stempelkissen, sowie sämtliches Zubehör für alle Büromaschinen. — Übernahme von Reparaturen und Reinigungen aller Büromaschinen, Einbau slowenischer Zeichen und Auswechslung von Typen. Solide Bedienung, billigste Preise!

ANT. RUD. LEGAT, Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel, MARIBOR, NUR SLOVENSKA ULICA 7, TELEPHON 100. 4492

Der neue Reichstag — Hoffnung und Warnung.

Von unserem rheinischen Mitarbeiter
Alfred Maderno.

Köln a. R., 10. Mai.

Die deutschen Reichstagswahlen vom 4. d. haben ein Ergebnis gezeigt, wie es der mehr und mehr sich auswirkende „Poincarismus“, diese planmäßige Unterdrückungspolitik, ja der unverheilte Vernichtungswille der Sieger gegenüber Deutschland nicht viel anders erwarten ließ: auf der einen Seite das Anschwellen der kommunistischen Partei von 15 auf 61 Mandate, als Folge der wirtschaftlichen Depression, der Arbeitslosigkeit, unter der Deutschland in den letzten Monaten zu leiden hatte, auf der anderen Seite aber das bedeutungsvolle Erstarken der extremen Rechten, der Deutschnationalen Volkspartei von 67 auf 99 und der Deutschvölkischen Freiheitspartei von 3 auf 32 Mandate, die naturgemäße Reaktion auf die Ruhrbesetzung, auf die Demütigungen, Leiden und Qualen, die ein wechselfolles Volk von einem unbarmherzigen, vor keiner Grausamkeit zurückschreckenden, unverjünglichen Gegner zu erdulden hatte.

Das Stärkeverhältnis der einzelnen Parteien im neuen Reichstag hat sich gegen den früheren wesentlich verschoben; doch muß, zumindest in Hinblick auf die deutsche Außenpolitik, zuerst das eine hervorgehoben werden, daß der neue Reichstag zunächst keine Mehrheit gegen die zuletzt von der Regierung Marx-Stresemann getriebene Reparationspolitik ergibt, daß vielmehr die Parteien der großen Koalition mit den ihnen nahestehenden Parteigliedern, die sich bisher mit der Regierung auf den Boden des Sachverständigenrats gestellt haben, auch im neuen Reichstag zahlenmäßig eine, wenn auch sehr knappe Mehrheit haben. Die Zweidrittelmehrheit, die für die Annahme der zur Durchführung der Sachverständigenpläne erforderlichen Gesetze verfassungsmäßig notwendig ist, besitzen jedoch die Koalitionsparteien ohne weiteres nicht mehr.

Der künftige Kurs unserer Außenpolitik wird im wesentlichen von den Deutschnationalen abhängen, die ihre Stellungnahme zum Sachverständigenrat noch nicht positiv und unzweideutig festgelegt haben, eine Tatsache, die im Ausland noch nicht genügend beachtet wurde. Noch steht auch der Deutschnationalen Volkspartei der Weg offen, eine Koalitionsregierung vorzubereiten, und — wenn auch unter einem anderen Namen — Erfüllungspolitik zu treiben. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Alliierten in ihren Besprechungen über ihre Stellung zum Sachverständigenbericht sich von der Vernunft leiten lassen und der „Poincaris-

mus“ durch eine Politik der Verständigung ersetzt wird.

Wenn der „Manchester Guardian“ von den deutschen Wahlergebnissen gesagt hat: „Der neue Reichstag ist für das übrige Europa zugleich ein Zeichen der Hoffnung und der Warnung“, so hat er die Lage damit treffend charakterisiert. Trotz allem, was Deutschland hat erdulden und erleiden müssen, hat bei den Wahlen der republikanische Gedanke gesiegt, war das Erstarken der Reaktion nicht so groß, als es hätte sein können; Deutschlands guter Wille für eine Verständigungspolitik ist damit schlagend bewiesen, und Sache der Alliierten ist es nunmehr, die Hoffnung, die darin für einen Wiederaufbau Europas liegt, nicht scheitern zu lassen; ihre Sache ist es aber auch, die Warnung nicht zu verkennen, die der 4. Mai ihnen gibt: mehr, wenn ein weiteres Festhalten am „Poincarismus“ die Deutschnationalen in die Opposition treibt; schließlich wird eine neuerliche Reichstagsauflösung einen Rückgang des deutschnationalen Gedankens zur Folge haben, im Gegenteil, und die Deutschnationalen Volkspartei würde dann — dem Willen der deutschnationalen Wählerschaft entsprechend — eine grundsätzliche Wendung von einer Politik der Mitte zu einer Politik der Rechten durchführen müssen. Dem nationalistischen Frankreich kann auch ein nationalistisches Deutschland gegenüberstehen. Sicherlich würde die Abkehr von der Verständigungspolitik für Deutschland nach den erst vor kurzem begonnenen mühseligen Versuchen zur Stabilisierung der Währung, der Wirtschaft und des Staates eine große Gefahr bedeuten; aber ebenso sicher würde nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in das Chaos gerissen. In aller Interesse ist es daher zu wünschen, daß die Alliierten das Ergebnis der Reichstagswahlen recht verstehen.

Das Buch als Schlafmittel. Zu allen Zeiten hat es immer irgendein gerade sehr berühmtes Buch gegeben, das jeder pflichtschuldigst las und keiner verstand, ohne daß man den Mut fand, das zu bekennen. Bis dann irgendein enfant terrible der Gesellschaft erklärte, er lese allabendlich in den betreffenden Standardwerk, dann schlafe er nach drei Zeilen sanft und selig ein. Alopods, „Messias“, „Bok“, „Zuise“ und viele andere Hexameterbücher, dann aber auch jene endlosen empfindsamen Romane, wie sie um die Wende des 18. Jahrhunderts üblich waren, kamen in diesen zweifelhaften Ruf, unübertreffliche Schlafmittel zu sein, und bisher war man allgemein der Ansicht, je langweiliger ein Buch sei, desto besser eigne es sich zu dem genannten Zweck. Nun hat sich ein englischer Arzt mit der Eignung des Buches zum Schlafmittel vom medizinischen Standpunkt aus beschäftigt, und er vertritt

die Ansicht, daß ein langweiliges Buch durchaus nicht immer die beste Schlafwirkung hervorbringt. Langeweile beim Lesen kann nämlich gerade das Gegenteil von Nervenerregung hervorbilden, kann Nerven und Entspannung erzeugen. Manche bevorzugen als ideale Nachtlektüre Bücher, die kleine Geschichten oder Aphorismen enthalten, um jederzeit beim Öffnen einen passenden Anfang zu finden und das Buch rasch ohne Bedauern schließen zu können. Aber auch diese Werke können mit ihrem verschiedenartigen und rasch abbrechenden Inhalt beunruhigen. Der normale Mensch wird wahrscheinlich bei derjenigen Lektüre am besten einschlafen, die er auch am Tage am liebsten wählen würde. Man will ja nämlich, wenn man im Bett liegt, vor allem den Gedanken an Schlaflosigkeit verschonen und überhaupt möglichst wenig an Schlaf denken. In Gesellschaft eines interessanten Buches verfliegt rasch eine halbe Stunde; man wird von allen persönlichen Angelegenheiten abgelenkt und gerät in jenen Zustand der Erregung, der uns ganz von selbst in Morpheus' Arme hinüberführt. Es gibt freilich auch Leute, die im Bett ernsthaft studieren und stundenlang mit dem Bleistift in der Hand lesen. Aber die kommen als gewöhnliche Leser, die im Buch eine Vorbereitung zum Schlaf suchen, nicht in Betracht. Das Buch als Schlafmittel soll Ablenkung bringen, Entspannung der Nerven, und das tut es, wenn es in angenehmer Weise unterhält. Dasjenige Buch dürfte sich am besten zur Nachtlektüre eignen, bei dem man plötzlich einschlief, daß man am nächsten Morgen beim Aufwachen es auf der Bettdecke findet, während das elektrische Licht noch brennt. Auf die Dauer ist diese Gewohnheit allerdings kostspielig.

Im Lande der Hermeline und Weißfüße. Neben Rußland ist schon seit jeher Kanada der Hauptlieferant der Welt für Pelzwerk aller Art gewesen. Auf den über das ganze Land bis zum arktischen Zirkel hinauf verstreuten Pelzstationen liefern die Jäger alle Gattungen von Fellen, die die moderne Pelzwerkindustrie verarbeitet, ab: Wolf und Bär, Marbler und Ratte, Otter und Stumm, Silber, Weiß, Braun und Silberfuchs und das königliche Hermelin. Die eigentliche Jagd wird fast ausschließlich von Eingeborenen betrieben, von Indianern im Innern des Landes und von den Eskimos in den Bezirken des arktischen Meeres und des Polarkreises. Auf besonders flachgehenden Booten fahren die indianischen Jäger auf den zahllosen labyrinthischen Wasserläufen in das Innere der Umländer, und zweimal im Jahre, im Frühling und im Herbst, kommen sie an die Sammelstationen, liefern die Jagdbeute ab und nehmen Proviant, Jagdgerät und Munition ein. Der männliche Indianer trägt ausschließlich der Jagd und dem Fellensammeln ob. Alle Lagerarbeit



Richard Strauß.

Der bekannte Komponist und Dirigent feiert am 11. Juni d. J. seinen 60. Geburtstag. In der Zeit vom 2. bis 14. d. fand in Wien ein von der Staatsoper, der Gesellschaft der Musikfreunde und den Wiener Philharmonikern veranstaltetes großes Richard-Strauß-Fest statt, bei dem sämtliche dramatische Werke des Meisters zur Aufführung gelangten.

einschließlich des Abhäutens der Tiere und des Trocknens der Felle fällt den Weibern zu. Das Haupttransportmittel zu Lande ist im Winter der bis zu 6 Metern lange Hundeschlitten, „Kometer“ genannt. Der Eskimoführer hantiert mit seiner Familie in seinem „qajaq“, der aus Schmelzblöcken gebauten kegelförmigen Hütte, die von einer primitiven Lampe mit Sechsfachfett erleuchtet wird.

Verschiedenheit der Eskimos in Grönland und in Labrador. Die Ureinwohner von Labrador und Grönland gehören demselben Volke (im weiteren Sinne) an. Es finden sich bei ihnen fast gleiche Lebensbedingungen und klimatische Verhältnisse, und dennoch zeigt Grönland eine Zunahme, Labrador eine Abnahme der Bevölkerungszahl. Der Grund dieser Erscheinung findet Sapper in der durch den Monopohandel herbeigeführten Abgeschlossenheit der Grönländer von der Außenwelt, wodurch schädliche Wirkungen, wie die Alkohol- und sonstige Krankheiten im Gefolge haben, ferngehalten werden. Die dänische Regierung hält die Grönländer noch nicht für mündig, ist aber bei dem großen Interesse, das der Grönländer an seiner eigenen Entwicklung hat, bestrebt, seine Selbständigkeit so weit zu fördern, daß die Absperrung ohne schädliche Folgen für die Eingeborenen aufgehoben werden kann. Die Zahl der Labrador-Eskimos bewegt sich infolge fehlenden jeglichen Schutzes auf absteigender Linie, und die Zeit tiefgreifender Vermischung mit weißen Elementen wird nicht mehr fern sein.

Briefe.

In einem der erfahrungsreichen Bekenntnissbücher des älteren Strindberg stieß ich auf diese Sätze: „Das Leben ist nicht schön; das animalische bringt einen in so viele häßliche Lagen, das häusliche und wirtschaftliche auch. Das Leben ist zynisch, da es unsere erhabenen Gefühle kloppt und unsern Glauben schmälert. Darum ist es schwer, am Alltag zu den schönsten Worten zu greifen; man verbirgt seine besseren Gefühle, um sie nicht dem Spötte auszuliefern. Man könnte daher sagen: Die meisten Menschen sind zum Teil besser, als sie zu sein scheinen. — Wenn ein Mensch aber einen Brief an einen recht guten Freund schreibt, oder an das geliebte Weib, dann legt er das Festkleid an; das ist doch schön! Und in dem stillen Brief, auf dem weißen Papier gibt er seine besten Gefühle. Die Zunge und das gesprochene Wort sind vom alltäglichen Gebrauche so verunreinigt, daß sie das Schöne nicht laut sagen können, das die Feder leiser sagt.“

Was der große Schwede in diesen Worten ausdrückt, hat wohl jeder an sich schon erfahren. Sobald man sich zum Briefschreiben niedersetzt, wird man ein anderer Mensch; man kommt in eine Stimmung, als ob man etwas ganz Feierliches und Feines tun müßte. Ich denke da natürlich nicht an Geschäftsbriefe, die man ohne innere Anwandlung dutzendweise erledigen kann; auch nicht an die gezielten, phrasenreichen Briefschichtungen von Radikalen, die auf farbigen, verblühenden Blütenbüschen mit anmutigen Karändern ihre

Unter dem Titel „Stunden der Stille“ hat Dr. Alfons Heilmann ein Buchlein mit „Sonntagsgedanken“ veröffentlicht (Freiburg i. Br., Herder u. Co.; geb. G.-M. 3.50). Was darin an Sinnigen und Bescheidenen wiedergelegt ist, drängt jeden willigen Leser zu geistigem und geistlichem Wachstum, Vorstehend eine Probe.

ganze alberne Einbildung ausfüllen. Auch die üblichen Glückwunschbriefe werden vielfach ohne besondere Gewissenhaftigkeit abgefertigt, was freilich in bedauerlichem Gegenfaze zu deren Zweck und Absicht steht. Es wird in Briefen gewaltig viel über die Welt hin und her gehandelt und gelogen. Von diesen unnützen Schreibereien, die zu den unentbehrlichen Verkehrsmitteln unserer oberflächlichen Zeit gehören, rede ich nicht.

Ich meine die richtigen Briefe, die mit warmem Herzblut, nicht bloß mit wässriger Tinte geschrieben werden, die der heiße Glanz der Augen trocknet, die darüber leuchten. Sie beginnen meist mit: „Lieber Sohn“, „Teure Eltern“, „Geliebte Gattin“, „Lieber Freund“. Diese Anreden werden zwar des öfteren noch ganz gewohnheitsmäßig und gedankenlos hingefügt; aber sobald sie auf dem weißen Blatte stehen, wird es dem Schreiber wunderbar wohl, weil ihn die zwei Worte ganz lebendig anschauen wie zwei lebhaftige Menschengesichter, die er seit Jahr und Tag kennt. Dann packt ihn die merkwürdige Stimmung, und er redet mit einem male ganz vornehm und ernst mit einem abwesenden lieben Menschen über seine Gedanken und Gefühle, wie er von Angesicht zu Angesicht niemals reden könnte. Es spricht sozusagen die Seele allein zu einer anderen Seele, die von ferne horcht. Sie redet von schönen Dingen: von großer Liebe und Sorge, von starker Treue und heißem Heimweh, von herrlichen Segenswünschen und demütigen Bitten. Die Schreiberin denkt nicht daran, daß sie mit der Empfängerin früher nahe zusammen war und vielleicht nichts oder wenig von dem empfunden hat, wovon sie jetzt so ergriffen redet. Und vielleicht würde, wenn sie morgen wieder beisammen wären, die nüchterne Wirklichkeit auch wieder alle die schönen Briefgedanken zerstören.

Aber glaubt nicht, daß also diese gefühl-

vollen Briefe nichts seien als eitel Klunterei, Verstellung oder Selbsttäuschung; gewiß nicht, wenigstens in den meisten Fällen nicht. Sondern im Briefe redet der Mensch von sich und aus sich so, wie er sein möchte, wenn der leerge Leib und die charakterverberbende Umwelt wären, so, wie es ihn in den besten Augenblicken seines Lebens zu sein geliebt. Darum ist jeder rechte Brief eine Art Beichte, eine Selbstanlage, ein wehmütiges Geständnis. Denkt etwa eine Mutter anders, wenn sie die Liebesbetörung und das Heimverlangen im Briefe einer Tochter liest? Sie weiß ganz gut, daß es wieder wie zuvor manche Weibung zwischen alt und jung gab, daß wieder manches heißblütige Wort hin und her ging zwischen Tochter und Mutter, und daß nicht alle Tage in so heiler Glückseligkeit hingeflossen, wie da im Briefe zu lesen ist. Aber das trübt der Mutter die Freude an dem Briefe nur, weil sie aus jedem Satze hört, daß die Schreiberin von Herzen sein möchte, wie sie sein sollte. Und deshalb überfliehet sie in zärtlicher Rücksicht die weite Kluft zwischen Worten und Sein und freut sich des aufrichtigen Gelöbnisses ihres Kindes in der Fremde.

Man könnte solche Briefe mit Gebeten vergleichen. Denn im Gebete reden wir auch in die Ferne, reden tief aus unserem Innersten heraus und viel feierlicher und schöner als sonst in der rauhen Sorge des Alltags. Und auch im Gebete vergessen wir so gerne unseres Leibes Schwachheit und betauern so zuversichtlich gute Absichten und heilige Vorsätze, indes uns vielleicht schon die nächste Stunde Lügen straft. Aber Gott hört dennoch unser kindliches Stammeln und die wohlgemeinten Gelöbnisse, weil er in die tiefste Tiefe unseres Herzens schaut, darin neben aller Unbotmäßigkeit und Gebrechlichkeit unser wahrstes Gefühl lebt: das unstillbare Heimverlangen zu Gott.

Es sind wahrscheinlich noch nie so viele Briefe geschrieben worden wie in den Welt-

kriegsjahren, weil nie so viele zusammengehörige Menschen auseinandergerissen wurden. Aus den Millionen Briefen, die in dieser Zeit von der Heimat an die Front und von dort nach Hause wanderten, ließe sich eine große Geschichte des Volkes schreiben, die wahrste und interessanteste Geschichte, die mir lieber wäre als das große Generalstabsmerkmal, das die gewaltigen militärischen Leistungen u. Heldentaten unserer Tage für spätere Geschlechter vererben wird. Ich habe viele Briefe vom Felde gelesen und auch manche aus der Heimat. Was sind das für Menschen, die da reden! Man kennt sie nicht mehr, so festlich reden sie daher, wie Dichter und Begabte. Sonst unwirliche Gesellen führen da eine Sprache, als sei ihnen das Herz übergelaufen. Sie fragen mit den zärtlichsten Worten nach Weib und Kind, nach dem Vieh im Stall, nach Hund und Kasse und Kanarienvogel dabei: so wollen wissen, wie das junge Bäumchen vor dem Hause gedeiht, wie der alte Nachbar den Winter übersteht und tausend andere Dinge, die von ihrer großen Liebe und Anhänglichkeit zeugen. Eine ungeheure Wille scheint sie erfasst zu haben. Wenn sie morgen nach Hause kämen, würden sie sicher nichts davon merken lassen; aber schreiben — das ging, da ist es ihnen ungewollt auf das Papier geflossen.

Die hohe Auffassung vom Briefschreiben soll uns bleiben. Lassen wir nicht die moderne leichte Gleichgültigkeit und hohle Phrasenhaftigkeit in den Briefstil einreizen! Man spricht von einem Briefgeheimnis: jeder anständige Mensch läßt Hände und Augen von Briefen, die ihm nicht gehören, weil er nicht unerlaubter Weise in das Heiligtum einer Seele eindringen will. Solange diese Sitten in Ehren steht, sollen die Briefe Zeugnisse unserer Seele sein, des Besten und Schönsten, das trotz trübseligen Alltags in uns lebt und nach Verwirklichung ringt.

Rußland als Absatzgebiet.

Im Zusammenhange mit der Anerkennungsbewegung Rußlands durch die Großmächte wächst auch das wirtschaftliche Interesse an diesem Lande immer mehr. Bei der Untersuchung der wirtschaftlichen Möglichkeit in Rußland fällt die Verschiedenartigkeit der Beurteilung auf. Das Bild, welches außerhalb Rußlands von dem wirtschaftlichen Leben dieses Landes entworfen wird, ist oft so widersprechend, daß es jeden Interessenten der wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes außerordentlich schwer fallen muß, aus den teils absichtlich, teils unbewußt entstellten Berichten, sich einen nur annähernd richtigen Begriff von der wahren Lage des Landes zu machen. In einem Punkte nur scheinen alle Berichte übereinzustimmen, daß nämlich Rußland mit seinen ungeheuren Naturschätzen das Land der Zukunft ist.

Eine objektive Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Rußlands wird an der Tatsache nicht vorbeigehen können, daß die letzten Monate außerordentlich viel zum Wiederaufbau beigetragen haben. Die Produktionsziffern einiger wichtiger Industriezweige, wie der elektrischen, der Gummi- und der Leinenindustrie zeigen eine ganz wesentliche Zunahme. Teilweise konnte die Produktion bis zu 55% der Vorkriegszeit gesteigert werden. Es braucht keinesfalls gelugnet zu werden, daß viele Fabriken nur mit einem Bruchteil ihrer normalen Belegschaft arbeiten, und daß gewisse Industriezweige noch stark unter der Ungleichheit in der Erzeugung und an dem Mangel einer ungenügenden Betriebsorganisation leiden. Andererseits steht ebenso fest, daß lebenswichtige Industriezweige Rußlands, wie z. B. der Kohlenbergbau, das Holzgeschäft und der Handelsverkehr in landwirtschaftlichen Produkten aller Art in letzter Zeit eine außerordentliche Besserung aufweisen.

Mit der Stabilisierung der inneren Wirtschaftsverhältnisse wird natürlich die Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes außerordentlich wachsen, umsomehr, wenn sich, was zu erhoffen steht, auch die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung entsprechend hebt. Auch hier haben die letzten Monate eine wesentliche Besserung der Lage gebracht, da infolge der Steigerung der Getreidepreise die Einnahmen der Bauern wesentlich gestiegen sind. Das Bild von der »Schere«, d. h. von dem Mißverhältnis zwischen der landwirtschaftlichen und industriellen Preisentwicklung trifft jedenfalls heute nicht mehr zu. Der Absatz landwirtschaftlicher Maschinen und Bedarfsartikel wird sich daher zweifelsohne in diesem Jahre weit besser anlassen als im vorigen, namentlich wenn die diesjährige Ernte, wie zu erwarten steht, einen guten Ausfall zeigen wird. Auch Fertigfabrikate für industriellen Bedarf, wie Werkzeugmaschinen, Elektromotoren, Metallwaren, ferner chemische Artikel, Farbstoffe usw. werden voraussichtlich infolge der Besserung der industriellen Lage in weit höherem Umfange gesucht werden als bisher.

Zu einer Sanierung der inneren Verhältnisse hat die seit einigen Wochen ein geleitete Währungsreform viel beigetragen. Vor mehr als Jahresfrist durch die Ausgabe von Tschervontzy eingeleitet, um den Großhandelsverkehr mit einer stabilen Währung zu versehen, werden diese währungspolitischen Maßnahmen nunmehr durch das Einziehen der Sowjetrubelscheine und durch die Ausgabe von Silber- und Kupfergeld gekrönt.

Eine Möglichkeit, in Rußland Geschäfte zu machen, bieten die seit etwa einem halben Jahre ins Leben gerufene Konsignationslager. Hier gibt der ausländische Kaufmann seine Waren zu treuen Händen nach Rußland. Sie bleiben bis zum Verkauf der durch staatlich kontrollierte Organisationen erfolgt, sein Eigentum, während die Abrechnung nach dem Verkauf der Ware mit tunlichster Beschleunigung erfolgt.

Man hat es dem russischen Geschäft vielfach verübelt, daß es meist auf Basis umfangreicher Kredite getätigt wird, und daß namentlich zum mindest für Restbeträge lange Kreditfristen gefordert werden. Der ausländische Geschäftsmann sollte hierbei bedenken, daß Rußland in einem systematischen Wiederaufbau seines wirtschaftlichen Lebens begriffen ist

und daß hierbei Handels- wie Zahlungsbilanz eine große Rolle spielen. Es ist daher nur natürlich, daß die Regierung die Einfuhr auf die absolut notwendigen und lebenswichtigen Artikel zu beschränken sucht und den Import weniger wichtiger Dinge dadurch möglich zu machen bestrebt ist, daß durch die Verteilung der Bezahlung auf einen längeren Zeitraum im Wege des Kredites ein Goldabfluß nach dem Auslande vorgebeugt wird. Wenn bei dieser Wirtschaftspolitik Deutschland anderen kapitalkräftigeren Ländern gegenüber im Nachteil ist, so ist dies weniger die Schuld seines russischen Kontrahenten, als eine Folge der augenblicklichen Kapitalknappheit und Kreditnot in Deutschland.

Als Ausfuhrland kommt Rußland im Westen vornehmlich für die Lieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Rohstoffen, wie Getreide, Flachs, Oelsaaten, Häuten und Fellen, Borsten usw. in Frage. Neuerdings tritt es auch als Lieferant hochwertiger Nahrungsmittel, wie Butter und Eier auf. Nach Osten liefert Rußland auch Fertigfabrikate, vornehmlich Textilien und Metallwaren.

Pariser Börsenbrief.

tz. Paris, Anfang Mai.

Der Maimonat scheint in doppelter Hinsicht bei der Pariser Börse eine optimistische Stimmung hervorzurufen. Zunächst, was die Festigung des Franken angeht: Trotz aller Kassandrurufe glaubt man an eine neue Besserung, die das Pfund zwischen 60 und 65 sich stabilisieren ließe. Folgende Gründe werden dafür angegeben:

Die aussenpolitische Lage ist günstiger denn je. Wohl bleiben noch Differenzpunkte zwischen Frankreich einerseits, Belgien-England andererseits; aber man vertraut immer mehr dem diplomatischen Geschick des Herrn Theunis, der »klugen Nachgiebigkeit« Poincarés, dem Friedenswillen Macdonalds, und in nicht allzu weiter Ferne scheint sich das Morgenrot eines wahren Völkerfriedens aufzutun. Der interessierte Pessimismus in bezug auf die innerpolitische Entwicklung in Deutschland, den wir besonders bei der grossen Presse finden, hat in der Börse keinen Platz. Man betont dort, daß eine erdrückende Mehrheit auch im neuen Reichstag für den Sachverständigenbericht gesichert ist, und daß somit von einer »Sabotage« mit dem Zentrum Berlin keine Rede sein könne.

Dazu kommt ein Zweites: die französischen Beobachter in Amerika melden übereinstimmend, daß die Frage des Schuldenausgleichs nicht mehr die Widerstände findet, die jede Diskussion über dieses lebenswichtige Problem noch vor wenigen Monaten zur Unmöglichkeit machten. Man sagt Coolidge nach, daß er in privaten Kreisen keinen Hehl daraus mache, Amerika müsse, nach dem es A gesagt, nun auch B sagen. Der Mitteilung der National City Bank zugunsten einer allgemeinen Schuldenregelung wird größte Bedeutung beigelegt, obwohl man sich nicht verhehlt, daß die ganze Affäre stark nach einem geschickten Wahlmanöver des bloc national riecht.

Wir sprachen von einem doppelten Optimismus: Der zweite bezieht sich auf die fremden und einheimischen Papiere, und er führte dazu, deren Kurse wenigstens eine Zeitlang von der Frankenentwicklung nahezu vollständig unabhängig zu machen. Es waren hier zunächst äußere Gründe maßgebend. Seit einigen Tagen ist flüssiges Kapital leicht und reichlich zu haben, und der Zinsfuß, 3½ Prozent, erscheint verhältnismäßig gering. Die reine Spekulation faßt immer festeren Fuß an der Pariser Börse; die sog. Anlagewerte werden vernachlässigt — eine ganz neue Erscheinung — die »pere-de-famille«-Papiere, einst das Hauptobjekt der Transaktionen, liegen vollkommen still. Man sucht leichteren, wenn auch gefährlicheren Gewinn — mehr aber noch, wenn wir genau hinschauen, die Umgebung des französischen Fiskus. In diesen Tagen ist auf eine Enthüllung des »Daily Telegraph« hin, über die sich Herr Poincaré sehr entrüstete, das Telegramm veröffentlicht worden, das die Bank von Frankreich im Auftrag der Regierung an Herrn Morgan gesandt hat, um den bekannten Dollarkredit zur Stützung des Franken zu ermöglichen.

Dadurch wird dokumentarisch festgelegt, daß bestimmte Versprechen gemacht worden sind in bezug auf das zukünftige Budgetgleichgewicht, die Steuerpolitik und den Wiederaufbau des Nordens. Den ganz unerhörten Eingriff in die Souveränität der Republik scheint man zu verschmerzen, nicht aber die Notwendigkeit, in Zukunft jede Ausgabe durch eine gleichwertige Einnahme zu decken. Für die zwei nächsten Jahre sind noch dreißig Milliarden Franken für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorgesehen. Eine innere oder äußere Anleihe kommt dafür, eben nach den Versprechen, die Morgan gegeben worden sind, nicht in Frage. Bleibt also nur noch die Möglichkeit von großen deutschen Zahlungen, und die allgemeine Steuerreform im Sinne Caillaux. Eine Erfassung der Kriegs- und Nachkriegsgewinne würde sicherlich ein Dutzend Milliarden einbringen. Das Großkapital ist noch immer nahezu unbelastet. Aber es herrscht ganz allgemein das Gefühl, daß es »so nicht weiter gehen könne«. Denn selbst für den Fall, daß eine große internationale Anleihe zustande kommt, von der Frankreich den Löwenanteil als einmalige Abschlagszahlung erhalte, bliebe immer noch das Problem, wie die schwebende Schuld konsolidiert werden könnte. Hundertschzig Milliarden Franken (nach der Berechnung Aubrys im »Journal des Finances«) bilden infolge der ungünstigen Handelsbilanz der Kriegs- und Nachkriegsjahre allein das äußere »flottant«. Keine finanzielle Sanierung ist möglich ohne eine definitive Konsolidierung dieses gefährlichen Passivpostens. Im Verlaufe seiner Wahlkampagne im Norden äußerte Loucheur, Frankreichs gesamte Kraft würde sich nach dem Volkentscheid auf die Lösung des doppelten Problems konzentrieren: Reparationsfrage und finanzielle Gesundung. In seinen Büros werden heute die Vorarbeiten beendet zu einem weitgehenden deutsch-französischen Wirtschaftsabkommen, das nach Ansicht hiesiger Kreise zum Eckstein der zukünftigen Wirtschaftspolitik Frankreichs werden soll.

Alle diese Gedankengänge beweisen, bis zu welchem Grade die Pariser Börse heute von rein politischen Gesichtspunkten beherrscht ist. Die Kulissen an der Place de la Bourse gleichen an manchen Tagen in täuschender Ähnlichkeit den Wandelgängen des Palais Bourbon: auch ein Zeichen der Zeit.

Zunahme der Konkurse in Deutschland.

Eine charakteristische Begleiterscheinung der Inflationsperiode war das vorübergehend fast völlige Verschwinden der Konkurse in Deutschland. Wie seinerzeit ausgeführt wurde, hat die Tatsache, daß die Geldschulden der großen und kleinen Firmen durch den Währungszerfall vollständig gelöscht worden sind, in dieser Hinsicht einen maßgebenden Einfluß ausgeübt und die Rückwirkungen der Krisis für die einzelnen privatwirtschaftlichen Unternehmen stark gedämpft, während bekanntlich unsere schweizerische Volkswirtschaft gerade wegen der großen, durch keine Inflation gemilderten Schuldverpflichtungen der einzelnen Firmen seinerzeit so stark von der Anpassungskrisis geschüttelt wurde.

Mit der relativen Ruhe, die seit einigen Monaten auf dem Gebiete der deutschen Währung eingetreten ist, kommen nun aber allmählich auch die allgemeinen Wirtschaftsgesetze wieder mehr zur Geltung und so hat denn in letzter Zeit die Konkursstatistik eine langsam aufsteigende Kurve eingeschlagen. Die Wendung wurde hauptsächlich durch die unglücklichen Rückwirkungen der deutschen Franken-Spekulation ausgelöst, welche bekanntlich die deutschen Börsen und den deutschen Metallhandel sehr schwer in Mitleidenschaft zogen und auch noch weiter unter stark depressivem Druck halten. Von nur 8 Konkursen im November 1923 und 31 im Januar laufenden Jahres ist die Kurve im März auf 68 und im April auf 133 Konkurse angestiegen, bleibt aber damit noch weit unter den 700—800 Fällen im Monatsdurchschnitt der Vorkriegszeit. Die verhältnismäßig niedrige Zahl, die großen Teil auf die Institution der sog. Geschäftsaufsicht zurückzuführen, die zu Kriegsbeginn nur aufgestellt worden ist und die

vorsieht, daß derjenige, der infolge des Krieges zahlungsunfähig geworden ist, beim Konkursgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens beantragen kann. Von dieser Möglichkeit ist gerade in letzter Zeit sehr häufig Gebrauch gemacht worden; doch fehlt seit 1920 eine statistische Übersicht dieser Gesuche. Die »Frankfurter Zeitung« bringt folgende vergleichende Zusammenstellung für die letzten Jahre:

Jahr	Konkursöffnungen	Fälle von Geschäftsaufsicht	Jahr	Konkursöffnungen	Fälle von Geschäftsaufsicht
1913	9725	—	1919	1015	2828
1914	7739	?	1920	1324	1620
1915	4594	?	1921	2975	?
1916	2279	6375	1922	986	?
1917	1240	5236	1923	253	?
1918	807	3883			

Ueber den Einfluß der Frankenspekulation auf die Vermehrung der deutschen Konkurse schreibt das Blatt: »Ein großer Teil der Konkurse in der neuesten Zeit entfällt auf das Konto Frankenverbindlichkeiten. Die Baisse-Spekulation in Franken hat sich in dem jetzt an sich kapitalarmen Deutschland doppelt schwer fühlbar gemacht und bei der engen Verknüpfung der einzelnen Wirtschaftsglieder auch in Zahlungsschwierigkeiten der Firmen ausgewirkt, die keinerlei Frankenengagements eingegangen sind. Dabei harret noch ein erheblicher Teil der Frankenverbindlichkeiten vor Ultimo Mai seiner Erledigung. Ein weiterer großer Teil der Konkurse entfällt ferner auf Firmen, die in der gründungsreichen Inflationsperiode, bisweilen mit einer gewissen Leichtfertigkeit, errichtet wurden und deren Existenz überhaupt nur in der Inflationszeit möglich war. Der mit der Stabilisierung der deutschen Währung schließlich von scharfen, im gesamten Wirtschaftsleben fühlbaren Krediteinschränkungen der Reichsbank begleitet war, hat das von Anfang an schwache Gefüge so mancher Inflations- und Gelegenheitsgründungen weiter gelockert und zum Teil auch schon ins Wanken gebracht.«

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei. Durch das bulgarische Gesetz, das die Einfuhr von Luxuswaren verbietet, ist der türkische Einfuhrhandel nach Bulgarien sehr schwer getroffen worden. Die Türkei hat Vergeltungsmaßnahmen ergriffen und die Einfuhr gewisser Artikel aus Bulgarien nach der Türkei verhindert, so von Bohnen, Käse, Geflügel und anderen Produkten. Die bulgarische Regierung hat nunmehr in der Erkenntnis, daß in diesem Wirtschaftskriege Bulgarien die schwereren Verluste erleiden würde, da die bulgarische Ausfuhr nach der Türkei viel größer ist als die türkische Ausfuhr nach Bulgarien, sich entschlossen, die durch das oben erwähnte Gesetz verbotene Einfuhr von Rosinen wieder zu gestatten.

Die rumänischen Schulden an die Schweiz. Im Zusammenhange mit dem Besuche des rumänischen Königspaares in der Schweiz wird hier demnächst die Ankunft einer rumänischen Handelsdelegation erwartet, die mit der Bundesregierung wegen der Frage der rumänischen Privatschulden an Schweizer Bürger Verhandlungen einleiten wird. Die Höhe der rumänischen Privatschulden an die Schweiz wird auf ungefähr 50 Millionen Schweizer Francs geschätzt.

IV. Internationale Donaumesse in Bratislava. Die Dauer dieser Messe wurde unwiderruflich für den 23. August bis 2. September festgesetzt. Die Anmeldefrist ist mit 1. Mai abgelaufen. Nachträgliche Anmeldungen können nur gegen Entrichtung einer besonderen Manipulationsgebühr berücksichtigt werden. Eine Verlängerung des Anmeldestermines findet unter keinen Umständen statt.

Eine französische Textilausfuhr-Organisation. Zur Stärkung ihrer Position auf dem Weltmarkt hat die französische Baumwollindustrie ein Comptoir Cottonnier Français gegründet. Diese Ausfuhrorganisation umfaßt 154 Industrielle; sie hat ihren Sitz in Paris und wird an den wichtigsten Baumwollindustrieplätzen Roubaix, Rouen, Epinal, Mühlhausen, Roanne Zweigbüros eröffnen. Sie verfügt über ein erhebliches eigenes Kapital und hat außerdem vom Staat ein Darlehen von 5 Millionen Franks erhalten. Die Industriellen werden dem Comptoir Cottonnier alljährlich einen bestimmten Teil ihrer Produktion zur Ausfuhr nach dem Auslande zur Verfügung stellen.